

neue ideengeschichtliche politikforschung

Hg.: Thomas Noetzel, Jörg Probst



Ein Moment der Ruhe

Selfies von Geflüchteten mit Angela Merkel.

Ein Gespräch mit dem Fotografen

Bernd von Jutrczenka.

Bernd von Jutrczenka startete seine journalistische Arbeit 1987 als freier Fotograf in Hannover. Nach dem Fall der Mauer ging er für die BILD-Zeitung als Fotochef der Regionalredaktion nach Magdeburg. 1992 bat ihn die BILD-Chefredaktion in die Zentrale nach Hamburg. Von 1993 bis 1999 arbeitete von Jutrczenka als Fotochef der Überregionalen Tageszeitung DIE WELT. Im Anschluss wechselte er als Chefredakteur zur Nachrichtenagentur ddp, die zuvor von der ProSieben Media AG übernommen wurde. Dort baute er zunächst in München den neugegründeten ddp-Bilderdienst auf. Anfang 2001 übernahm er die Position des alleinigen Chefredakteurs für Text und Bild bei ddp in Berlin. Insgesamt 10 Jahre, von 2003 bis 2013 war Bernd von Jutrczenka Mitglied der Chefredaktion der dpa Deutsche Presse-Agentur GmbH und für die dpa-Bilderdienste verantwortlich. Seit dem Sommer 2013 ist er wieder als Fotograf unterwegs. Als Chefkorrespondent Foto beobachtet er für die dpa insbesondere das politische Geschehen in Berlin.

Ein Moment der Ruhe

Selfies von Geflüchteten mit Angela Merkel – ein Gespräch mit dem Fotografen Bernd von Jutrczenka

Jörg Probst: *In wenigen Tagen jährt sich der 04. September 2015 zum ersten Mal. In der Nacht zum 05. September 2015 telefonierte Angela Merkel mit dem damaligen österreichischen Bundeskanzler Werner Faymann wegen der Situation in Ungarn. Via „Westbalkanroute“ durch Ungarn ziehende Flüchtlinge stauten sich auf den ungarischen Autobahnen und waren auf dem Bahnhof in Budapest weitgehend sich selbst überlassen. Merkel und Faymann trafen daraufhin die humanitäre Entscheidung, diese Menschen in der Bundesrepublik und in Österreich aufzunehmen. Am 10. September besuchte Angela Merkel die Flüchtlingsaufnahmeeinrichtung in Berlin-Spandau, zum ersten Mal nach ihrer historischen Entscheidung vom 04. September.*

Herr von Jutrczenka, Sie waren als dpa-Chefkorrespondent am 10. September in Spandau, Ihre Fotos gehören zu den bekanntesten Bilddokumenten dieser Visite, die vor allem durch die Selfies von Geflüchteten mit Angela Merkel im Gedächtnis geblieben ist. Welche Erinnerungen haben Sie an diesen Fototermin?

Bernd von Jutrczenka: Es ging recht früh los. Es gab zwei Termine an dem Tag. Der eine war bei der Außenstelle des BaMF und der andere in der Flüchtlingsunterkunft schräg gegenüber, etwa 150 Meter entfernt. Vor dem BaMF war ein ziemlicher Auflauf. Freiwillige haben Brote verteilt. Es war voll mit

Flüchtlingen, die dort auf ihre Registrierung warteten. Es gibt dort einen Haupteingang für die Flüchtlinge und einen Hintereingang. Als die Kanzlerin kam, fuhr sie zuerst an dem Haupteingang vorbei, davon habe ich auch ein Foto gemacht. Ich stand also noch am Haupteingang, die Autos fahren vorbei und man sah den Leiter des BaMF und andere Offizielle am Hintereingang stehen. Man wollte die Kanzlerin durch den Hintereingang ins BaMF führen. Die Flüchtlinge am Haupteingang, die wussten gar nicht, was da passiert. Die haben sich gewundert, dass da Fotografen und Kamerateams rumlaufen, aber wer da genau kommt, das wussten sie nicht.

Die Kanzlerin stieg am Hintereingang aus und wurde von den Offiziellen des BaMF begrüßt. Ich habe auch diesen Moment aufgenommen, wie sie dort stand und mit den Leuten redete. Dann schaute sie zu uns, also den Fotografen und Flüchtlingen am Haupteingang, und schien zu sagen, dass sie zunächst nach vorne gehen möchte. Das war schon interessant, dass sie nicht, schwupp, zum Hintereingang rein ging, sondern dass sie erstmal zu den Flüchtlingen wollte. Irritiert waren vor allem die Polizisten, die die Flüchtlinge davon abhalten sollten, zum Hintereingang zu gehen. Jedenfalls ging sie zunächst in Richtung Haupteingang und hat hier das erste Mal mit Flüchtlingen geredet. Auch dort wurden schon eifrig Fotos und Selfies mit den Smartphones gemacht. Es war ein ganz schönes Gedränge, weil das alles ungeplant war und auch für mich war es überraschend, dass sie da spontan hingegangen ist. Sie hat dann da nur zu den dort wartenden Flüchtlingen gesagt, ja, ich schau` mir das hier heute an und wünsch` Ihnen alles Gute und so weiter. Da gab's zum ersten Mal

ein bisschen direkten Kontakt mit den Menschen dort. Manche Flüchtlinge sind da bereits nebenher gegangen, mit dem Handy in der Hand, aber die Sicherheit hatte dann schon den Abstand wiederhergestellt. Es kam da noch nicht zu einem Bild, wo man jetzt sagt: Ja! Das war's jetzt.



Merkel ging erst einmal in das Gebäude und kam später vom BaMF zu Fuß zu der Flüchtlingsunterkunft. Für die Fotografen und Kamerateams war dort eine Position mit Kordeln abgesperrt, hinter der alle bleiben sollten. Mit dem Pulk der Kanzlerin sind bereits einzelne Flüchtlinge mitgegangen und haben die ersten Selfies zusammen mit der Kanzlerin gemacht, was aber von unserer Position aus nur schwer einzufangen war. Einen jungen Mann aus Syrien konnte ich trotz der Entfernung zusammen mit

Merkel fotografieren, aber das Bild war zu sehr von der Seite und Merkel war nicht gut zu sehen.

JP: *Dieses Selfie haben Sie sich gleich zeigen lassen und es abfotografiert ...*

BvJ: Richtig. Die Szene hatte ich ja eher aus der Ferne fotografiert und als Merkel im Gebäude war, bin ich zu dem jungen Mann gegangen und habe ihn gebeten, mir das Foto zu zeigen, welches er von sich und der Bundeskanzlerin gemacht hatte. Ich habe seine Hand mit dem Smartphone und dem Selfie auf dem Display fotografiert. Das war schon besser, aber auch noch nicht das wirklich gute Foto.



Ich stand ja zunächst noch ordnungsgemäß hinter der Abkordelung. Darüber habe ich mich später allerdings sehr geärgert, weil einige Fotografen-Kollegen bei der Ankunft der Kanzlerin seitlich an der Abkordelung vorbeigerannt sind und uns dann auch noch ins Bild liefen, als die ersten Flüchtlinge vor der

Tür zusammen mit Merkel posierten. Diese Fotos der Kollegen waren aber - Gott sei Dank - nicht wirklich gut. Aber mir war da klar: wenn sie zum Statement rauskommt und danach zum Auto geht, dann werde ich nicht hinter der Kordel bleiben...

Beim Statement vor der Flüchtlingseinrichtung gab es wieder einen Menschen-Auflauf. Die Sicherheitsbeamten hatten allerdings einen relativ großen Kreis um Merkel gebildet. Die ersten Fotos, Merkel hinter vielen Mikrofonen auf langen Tonangeln, waren auch nichts, was diesen Termin gut abbilden würde. Die Kanzlerin vor Mikros – das sieht man häufig. Wir machen selbstverständlich auch diese Bilder, aber eigentlich wollen wir natürlich ein anderes Foto von einem solchen Besuch haben. Nach dem Ende des Statements sollte sie zum Auto gehen. Ich achte bei solchen Terminen immer darauf, wo der Wagen sich befindet und die Sicherheit sich postiert. Daran kann man ganz gut voraussehen, welchen Weg sie nimmt.

Deswegen habe ich mich in dem Augenblick, als sie mit dem Statement fertig war, direkt in den Weg gestellt, wo sie lang kommen musste und bin auf sie zugegangen. Sie geht ja normalerweise immer den direkten Weg. Als Merkel in Richtung Auto ging entstand da ein großes Gewühl und plötzlich war da dieser Mann mit dem Smartphone, Shaker Kedida ist sein Name, ein Jeside aus dem Irak ...

JP: ... der das Selfie mit der Kanzlerin macht ...



BvJ: Genau. Das Magazin Cicero hat später,¹ wegen meines Fotos dieser Szene, eine Geschichte über den Mann gemacht. Die Cicero-Redaktion hat mich auch gefragt, ob ich die Fotos für den Artikel machen kann, der ja im Grunde auch wegen des Bildes von mir entstanden ist. Das habe ich mit großer Freude gemacht. Es ist ja eher selten, dass die eigenen Fotos der Aufhänger für Reportagen werden. Übrigens gibt es zwei Versionen dieser Szene, verschiedene Nuancen, das eine ein bisschen näher, das andere ein bisschen ferner. Das etwas weitere finde ich auch ganz reizvoll, weil da ein bisschen mehr vom Drumherum zu sehen ist, die Sicherheit mit Knopf im Ohr und noch mehr Leute. Aber natürlich ist das andere, das Nähere, am meisten gelaufen.

¹ Constantin Magnis, „Der Selfie-Mann“, in: Cicero – 2.2016, S.50-54.



Direkt danach kam noch ein zweiter Flüchtling zu Merkel durch. Das erste Motiv ist um 12:20:17 Uhr entstanden, das zweite um 12:20:29 Uhr, zwischen den beiden Bildern liegen also gerade einmal 12 Sekunden. Also alles andere als eine ruhige Situation.

Bilder der Offenheit

BvJ: Was bei alledem im Kopf der Bundeskanzlerin vorgegangen ist, in diesem Moment, das kann ich natürlich nicht sagen. Aber inszeniert, also in dem Sinne, dass das Bundespresseamt sich überlegt hat, wir machen mal so ein Bild, war das Ganze auf jeden Fall nicht. Inszenierte Bilder sehen anders aus. Die Leute, die dann da so hingestellt werden, stehen meistens da wie Zinnsoldaten. Die Situation mit den Selfies, die war schon sehr echt und spontan. Ob Merkel damit ein Zeichen setzten wollte, wie das manchmal gesagt wird, das weiß ich nicht.

Ich glaube eher, dass es ihr unangenehm gewesen wäre, einfach so da ‚rein zu rauschen‘ ohne den Leuten mit einer Geste der Offenheit zu begegnen. Sie hat ja in der Flüchtlingsunterkunft auch Gespräche geführt. Sie hat dort sehr viel mit Leuten geredet, es wurden ja auch während der Begegnungen innerhalb der Flüchtlingseinrichtung Selfies gemacht. Fotografen waren da leider keine dabei. Und wenn am Ende nur so ein nichtssagendes Bild von diesem Besuch übrig bleibt, wie Frau Merkel vor Mikrofonen, dann kann ich mir schon vorstellen, dass sie sich schon auch sagt, naja, das kann's ja nicht gewesen sein. Ich denke, dass sie auch deswegen offen dafür war, dass es solche Bilder gibt. Sie hat auch keine Anzeichen gemacht, dass sie diese Fotos mit den Flüchtlingen nicht will. Natürlich hat sie sich auch

nicht da hingestellt und gesagt, so, jetzt kommt doch mal her. Es war eine Eigendynamik. Die Leute sind da einfach ‚rumgewuselt‘ und dieser schmale, kleine Mann, der hat sich wirklich so durchgeflutscht und sie dann angesprochen und gesagt, Hallo, ich bin Jeside aus dem Irak, er hat Merkel seine Bewunderung ausgesprochen, sich bei ihr bedankt und da hat sie einfach kurz zugehört und so schnell konnte man gar nicht gucken, wie er dann, schwupp, das Handy rausgeholt und Frau Merkel an sich gezogen hat. Man sieht aber an der Hand der Kanzlerin, dass sie trotz der Nähe schon noch eine gewisse Distanz wahrt.

JP: *Ist das wirklich die Hand von Frau Merkel, hier auf Ihrem Foto, zwischen dem Flüchtling und der Bundeskanzlerin?*

BvJ: Doch. Das ist ihre Hand. Das ist Merkels Hand. Auf dem anderen Foto mit dem zweiten Flüchtling, welches kurz danach entstanden ist, sehen Sie, wie die Hand einer Personenschützerin sich zwischen den Mann und die Kanzlerin schiebt...

JP: *Die Hand von Frau Merkel auf Ihrem Foto übernimmt die Funktion der Sicherheitsbeamtenhand, oder? Distanz trotz größter Nähe, trotz dieser Berührung am Kopf?*

BvJ: Ja. Aber ich glaube, das ist auch eine Typ-Frage. Ein Gerhard Schröder hätte den Flüchtling vermutlich an sich herangezogen, aber mit dem Machtgriff, also von oben, mit der Hand auf der Schulter. Das ist nicht Merkels Art. Sie wahrt eigentlich immer eine gewisse Distanz. Das ist eine Persönlichkeitsfrage. Die Sicherheitsleute arbeiten ja intensiv mit

der Hand, das ist ihr wichtigstes Werkzeug, übrigens leider oft auch uns Fotografen gegenüber. Die Hand, die erstaunlich kräftig sein kann, schiebt einen dann so beiseite, wie ein Schiff, das durchs Wasser fährt. Zwischen Merkel und den Sicherheitsleuten findet bei solchen Terminen auch eine nonverbale Kommunikation statt, ob ihr Nähe zu Leuten recht ist oder nicht. Die BKA-Leute sind jeden Tag mit ihr unterwegs, die registrieren das sofort. Wenn Sie es nicht könnten, hätten sie sicher ein Problem. Aber wenn Merkel z.B. bei diesen Annäherungen der Flüchtlinge wegen der Selfies, das dann nicht mehr will, dann sagt sie auch ‚So, jetzt reicht’s!‘ und dann kommt sofort eine BKA-Hand dazwischen und der Abstand zu den Leuten wird größer. Bei diesem Selfie hier war es wirklich so, dass er sehr, sehr nah rangegangen ist und nur ein ganz kleines bisschen Abstand gehalten hat. Eigentlich war der nicht mehr wirklich vorhanden.

***JP:** Für mich ist es nicht das, was dieses Bild zu einem besonderen Bild macht.*

BvJ: Vielleicht ist es die Sonne. Sonne, das ist Wärme, Hoffnung, was auch immer man da reininterpretieren möchte. Es war eine warme, positive, fröhlichere Stimmung. Irgendwie ausgelassen. Gut, die Sicherheitsleute gucken jetzt nicht so ausgelassen, aber insgesamt trifft es das schon. Zuerst war da ein bisschen Chaos. Die Sicherheit hat auch ganz kurze Zeit gebraucht, um das wieder einzufangen. Aber danach, so war zumindest mein Eindruck, haben sie gesagt, ok, die zehn Meter bis zum Auto, das lassen wir jetzt so laufen. Merkel hatte ja auch signalisiert, dass es in Ordnung ist. Aber wie gesagt, es waren nur die beiden Männer,

mehr haben da auf dem kurzen Weg zum Auto auch nicht Selfies machen können, in dem Moment. Es war eine Sache von einer halben Minute, mehr war das nicht.

JP: *Ihr Foto wirkt auf mich auch sehr ruhig...*

BvJ: Ein Stück weit – ja. Auf meinem Bild gibt es tatsächlich trotz des Menschengewühls, was man noch ansatzweise sieht, einen Moment der Ruhe, vielleicht sogar Harmonie, wenn Sie so wollen. Vermutlich ist das für den Betrachter auch deshalb überraschend, weil die Bundeskanzlerin ja keine ist, die immer auftritt wie eine Showfigur, also immer lacht und Leute umarmt.

Sie lässt durchaus auch Gesichtsausdrücke zu, die andere sich abtrainieren. Und zwar manchmal auch bis zur Absurdität abtrainiert haben. Man kann das auch auf Pressekonferenzen beobachten. Ich sehe sie ja in der Regel jede Woche bei solchen Terminen. Man merkt manchmal, wenn sie nachdenkt, dass die Gesichtszüge auch mal runtergehen. Oder bei Staatsbesuchen, bei denen in der Regel nach einem Gespräch oder einem Mittagessen Merkel und der jeweilige Staatsgast kurz vor die Presse treten. Auch da gibt es dann Situationen, dass der Gast irgendwas sagt und man weiß, das ist jetzt nicht in Merkels Sinne oder das findet sie eher eigenartig oder unnötig. Dann zieht sie auch durchaus einen Flunsch. Andere würden da versuchen, sich um Himmels Willen nichts anmerken zu lassen. So ist sie aber meistens nicht. Wobei sie selbstverständlich auch das „Poker-Face“ beherrscht.

So entspannt lächelnd wie auf dem Foto mit Shaker Kedida sieht man die Kanzlerin eher selten. Das macht das Bild schon besonders. Dennoch bleibt sie irgendwie konzentriert. Also dieses eher selten entspannte Lächeln, zusammen mit der Sonne, die in diesem Moment da ist, das macht diese warme Stimmung aus. Es ist ein Moment der Ruhe, ein Moment der Freundlichkeit. Man vergisst irgendwie, dass das Ganze nur wenige Sekunde gedauert hat. Man hat eher den Eindruck, sie machen da ihr Selfie in aller Ruhe. Aber wie gesagt, wenn es um die Wirkung des Bildes geht, müssten Sie im Grunde die Leute fragen, die es gerne nutzen. Und die fragen: Warum nehmt ihr das? Übrigens ist es ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen diesem und dem anderen Bild mit dem Mann, der danach noch ein Selfie mit der Kanzlerin gemacht hat. Das wird auch sehr, sehr häufig verwendet. Beide Fotos sind wie gesagt in dieser Situation auf dem kurzen Weg vom Mikrophon zum Auto entstanden.

JP: *Ist es diese Stimmung der Ruhe, der inneren Gelöstheit und Sicherheit, die Politiker über - ja worüber eigentlich genau: über die Selfies von Flüchtlingen mit der Kanzlerin oder über Ihre Fotos dieser Momente? - sagen ließ, solche Bilder hätten Menschen aus Krisengebieten dazu ermuntert, sich auf den Weg nach Europa zu machen? Sigmar Gabriel sah sich ja im Oktober 2015 dazu veranlasst, die Kanzlerin gegen solche Vorwürfe in Schutz zu nehmen ...*

BvJ: Da müsste man natürlich streng genommen die Flüchtlinge fragen. Ich halte das aber für Unsinn. Die Menschen flüchten, weil sie existentielle Probleme haben. Dieser Mann auf dem ersten Bild

zum Beispiel ist geflohen, weil er Jeside ist, der IS stand kurz vor seinem Dorf im Irak und er wusste, dass er im Zweifel zwei Tage später tot ist. Er hat seine Familie auf einen Hänger geladen und ist mit dem Trecker ganz schnell Richtung Mossul gefahren. Seine Familie ist da übrigens noch immer, in dieser Gegend. Er wartet sehr geduldig und schon sehr lange in der Erstaufnahmeeinrichtung auf die Entscheidung seines Asylverfahrens, was leider sehr lange dauert hier in diesem Lande.

Den Flüchtlingen ist Merkel natürlich bekannt. Sie wird ja manchmal auch Mama genannt, Mama Merkel. Weil sie, so wurde es mir gesagt, eine sei, die nicht nur sage: ‚Grenzen schließen! Raus!‘, sondern den humanitären Aspekt nicht unter den Tisch fallen liesse, die erst einmal auch sage, wir können da nicht zuschauen und nichts machen. Das war den Flüchtlingen bekannt – aber lange vor diesem Selfie! Ob es durch das Selfie-Foto dann einen besonderen Effekt dazu gegeben hat? Ich glaube das nicht. Es flüchtet kein Mensch, weil es ein nettes Bild der Kanzlerin mit einem Flüchtling gibt.

Fotos als Fluchtursache

***JP:** Erst nach diesen Selfies von Flüchtlingen mit der Kanzlerin am 10. September wurde in der Bundesrepublik über Fotos als Fluchtursache diskutiert. Europa wäre durch allzu schöne, Hoffnungen weckende Bilder selbst schuld daran, dass die Flüchtlinge in so großer Zahl kommen. Wurden oder werden solche von Politikern angestregten Reflexionen über die Macht von Bildern in der „Flüchtlingskrise“ unter Fotografen eigentlich diskutiert?*

BvJ: Fotografen nehmen natürlich wahr, wenn ein Bild sehr viel genutzt wird. Wenn es das eigene ist, mit Freude, wenn's von anderen ist, manchmal auch mit etwas Frust. Es ist natürlich schon aufgefallen, dass meine Aufnahmen mit den Selfies vom 10. September extrem oft auch auf Titelseiten gedruckt wurden, vom Berliner Tagesspiegel bis zum Wall Street Journal. Es gab wohl auch eine Anne Will-Sendung mit Merkel allein,² ich habe die nicht gesehen, wo sie lange über die Flüchtlingsthematik geredet hat und das Bild dazu im Hintergrund eingeblendet wurde. Und die ‚Zeit‘ hatte es später noch einmal auf dem Titel.



² Sendung vom 07. Oktober 2015 unter dem Titel „Die Kanzlerin in der Flüchtlingskrise – Können wir es wirklich schaffen, Frau Merkel?“

Ich erinnere mich daran, dass mich am Abend der Preisverleihung der „Rückblende“, eines Fotowettbewerbs für politische Fotografie, mehrere Kollegen angesprochen haben und sich verwundert zeigten, dass das Foto nicht prämiert wurde, sondern nur in der Ausstellung zu sehen war, aber nicht einmal im Katalog abgedruckt wurde. Also ich habe schon Feedback bekommen in der Art, dass das Bild für viele Leute ein sehr wichtiges, für einige das wichtigste Bild des Jahres 2015 gewesen ist. Beim dpa-internen Fotowettbewerb wurde das Bild etwas später von einer unabhängigen Jury aus namhaften Bildredakteuren deutscher Zeitungen und Magazine zum Politik-Foto des Jahres gekürt. Das hat mich sehr gefreut.

***JP:** Als Chefkorrespondent von DPA haben Sie doch gewiss mit vielen Kollegen zu tun. Hat sie und Ihre Kollegen diese Art von Bildreflexion auf politischer Ebene über die Bedeutung ‚netter Fotos‘ in der ‚Flüchtlingskrise‘ nicht erstaunt?*

BvJ: Es ist ja die Frage, ob das eine Reflexion ist. Oder ob das Bild als Mittel zum Zweck benutzt wurde, um gegen etwas zu argumentieren.

***JP:** Ihnen und den Kollegen kam das nicht komisch vor?*

BvJ: Die politische Diskussion? Ich glaube, das war eine typische politische Debatte, in der man sich einen Aufhänger sucht, wenn man inhaltlich nur schwer attackieren kann. In dem Punkt ist diese ganze Flüchtlings-Debatte ja auch schwierig. Man kann Merkel nicht ernsthaft vorwerfen, dass sie menschlich handelt.

Man kann nur versuchen, ihr irgendeinen Fehler vorzuwerfen und sich damit dann als Kritiker Merkels gut zu verkaufen. Ich glaube, das wurde probiert. Dass man ihr vorgeworfen hat, diese netten Selfies mit den Flüchtlingen, das war jetzt ein Fehler, damit hast du uns jetzt noch 100.000 mehr geholt. Ich bin da sehr skeptisch. Also nochmal, man kann nicht ausschließen, dass es bei dem einen oder anderen diese Wirkung gehabt hat. Aber man darf die Flüchtlinge bitte nicht unterschätzen. Die kommen ja zum großen Teil aus kultivierten Ländern, in denen es bis vor kurzem noch eine intakte Infrastruktur gab. Die haben ihr erstes Handy nicht erst in Deutschland bekommen. Die sind in der Mehrzahl überaus gut informiert.

Natürlich gehen sie lieber in ein Land, in dem es von ‚oben‘ das positive Signal gibt, wir kümmern uns um Euch, wir schmeißen euch nicht so schnell wieder raus, wie es geht, wir internieren euch nicht irgendwo. Hier in Deutschland wird eben auch viel von Integration gesprochen. Das impliziert ja auch die Botschaft ‚Du kannst hier erst einmal bleiben‘ und nicht nur ‚Du kommst hier in ein Lager‘. Dass die Wirklichkeit dann meistens anders aussieht, ist eine andere Frage. Aber ich glaube, so etwas lenkt die Leute, aber nicht so ein Foto. Das kann ich mir nicht vorstellen. Das finde ich auch den Flüchtlingen gegenüber arrogant. Die Fluchtursachen sind andere, nämlich meistens schier das bedrohte Leben, das eigene oder das der Familie. Der Mann auf meinem Bild hat Frau und Kinder und um die hat er Angst, deswegen ist er geflohen, nicht weil er zu Mama Merkel wollte! Und wenn es dann in vielen Ländern Europas eine deutlich ablehnende Haltung gegenüber Flüchtlingen gibt, wird es

vielleicht ein paar Leute gegeben, die sich sagen, ok, dann gehe ich lieber nach Deutschland. Aber auch das sicherlich nicht wegen der Fotos.

JP: *Dazu kommt, Sie sagten es ja eben auch selbst, dass Smartphones für die Flüchtlinge nichts Neues sind. D.h. die Menschen wissen auch, wie solche Selfies zu bewerten sind, sie gehen täglich mit solchen Bildern um. Mit dem Argument, die Selfies hätten eine Flüchtlingswelle ausgelöst, behandelt man Flüchtlinge ein bisschen als mediale ‚Analphabeten‘. Dennoch erfreuen sich Bilder von oder mit Angela Merkel unter Flüchtlingen großer Beliebtheit. Ist das Gesicht von Angela Merkel durch die ‚Flüchtlingskrise‘ zu einer globalen Ikone geworden?*

BvJ: Durch die ‚Flüchtlingskrise‘? Das glaube ich nicht. Merkel ist weltweit einfach eine große Nummer. Sie ist ja jetzt auch schon sehr lange in dem Job. Und sie ist dabei in einer Weise ruhig und strahlt eine Stabilität aus, die, so glaube ich, auch in anderen Ländern wahrgenommen wird und die Menschen beeindruckt. Und wenn Sie sich einmal vorstellen, wie viele Regierungswechsel es gegeben hat, weltweit, in der langen Zeit, in der sie im Job ist. Und sie bleibt und bleibt. Diese Ruhe und Kontinuität, das fanden auch andere durchaus beeindruckend. In der Flüchtlingskrise hat Merkel bei vielen Leuten, die nicht eine harte Linie verfolgen, sehr viel Respekt bekommen. Auch, weil ihr ja vorher unterstellt wurde, sie sei eher kühl, ein Machtmensch und so etwas. Aber sie ist natürlich deutlich vielschichtiger. Während der ‚Flüchtlingskrise‘ kam ein menschlicher Aspekt raus, der so manchen überrascht hat und der natürlich auch weltweit Beachtung

gefunden hat. Aber ob sie jetzt erst durch die ‚Flüchtlingskrise‘ oder überhaupt zu einer Ikone geworden ist, das weiß ich nicht.

JP: *Die Flüchtlinge in Budapest führten Fotos von Angela Merkel mit sich, für mich war das ein Indiz für ‚Mama Merkel‘ als einer globalen Ikone.*

BvJ: Es gab diese Phase, wo mehr oder weniger alle nur darüber diskutiert haben, wie man sich die Flüchtlinge fern hält. Merkel war – so wurde es von vielen wahrgenommen – die erste Staatschefin, die sich getraut hat, zu sagen, naja, das kann’s ja jetzt nicht nur sein, sondern wir müssen uns jetzt auch mal um die kümmern, und dann müssen wir weiter schauen. Das hat auf Seiten der Flüchtlinge natürlich Eindruck gemacht. Dass es in Europa auch Leute gibt, die sich erst mal Gedanken machen, wo Hilfesuchende bleiben könnten. Und sich nicht nur Gedanken darüber machen, wie sie fern gehalten werden können. In Europa stand Merkel damit zwischendurch ja auch ganz schön alleine da. Andere hätten lieber sofort solche Lösungen umgesetzt, wie wir sie jetzt zum Teil haben, damit die Leute in der Region bleiben und gar nicht hierher kommen.

JP: *Noch eine Frage zum Abschluss: Sie fotografieren für dpa sehr oft Politikerporträts. Was macht das Selfie eigentlich mit dem Porträtfoto? Ist das Selfie Anfang oder Ende der Porträtfotografie?*

BvJ: Weder noch! Wenn überhaupt ersetzt das Selfie die Postkarte, oder die Autogrammkarte und hat ganz neue Funktionen. Das Selfie verlockt dazu, sich insbesondere in den

sozialen Netzwerken zu präsentieren. Auf ein witziges Selfie, welches sie in sozialen Netzwerken präsentieren, bekommen sie deutlich mehr Feedback, als auf nette Landschaftsaufnahmen.

Also das Selfie hat einfach eine völlig andere Funktion. Das Porträt kann es nicht ersetzen, das kann ich mir nicht vorstellen. Ich selbst erlebe ab und zu, dass ich zum Beispiel auf Auslandsreisen deutscher Politiker Fotos mache, die wirklich super in ganz Deutschland online genutzt und in den Zeitungen gedruckt werden, aber nach der Reise privat eigentlich nur Feedback auf mein lustiges Selfie-Foto mit dem fremdländischen Soldaten o. ä. kriege, welches ich nebenbei gemacht und nur auf meinem persönlichen Facebook-Account gepostet habe.

Ich habe immer Probleme damit, wenn es heißt, das eine beendet das andere. Es kommt immer was dazu. Die Digitalisierung hat viel verändert, keine Frage, die Fotografie oder das Besondere der fotografischen Kunst hat sie nicht beendet. Digital kann theoretisch jeder alles, aber natürlich dann eben doch nicht. Weil die Technik nicht den Blick des Fotografen ersetzt. Die besonderen Möglichkeiten und Einstellungen, die ein Fotograf wählt, kann man auch nicht in irgendwelche Programme einfach so 1 zu 1 reinbringen. Und auch das verändert sich ja. Ich mache nicht jeden Tag auf die gleiche Art Bilder, das wäre ja auch langweilig.

Bisher bei NiP erschienen:

Bd. 1

Stefan Lindecke

Leibfotograf

Pete Souza, Barack Obama und die Geschichte des „White House Photographer“.

2011

Bd. 2

Julia Brandes (Hg.)

Die Macht der Architektur

Der Kunsthistoriker Heinrich Klotz (1935-1999) als Fotograf und seine Diathek.

2011

Bd. 3

Jörg Probst

Sehen und siegen

Die Bildgeschichte der Geopolitik und die Zukunft der „Marburger Schule“.

2012

Bd.4

Thomas Noetzel

Politische Ideengeschichte als Evolutionstheorie

Mit einem Anhang: Portal Ideengeschichte – Funktionen und Perspektiven.

2012

Bd.5

Uta Elisabeth Köhler

Hegel und die Verrücktheit

Grundlegung einer Theorie der versehrten Anerkennung

2013

Bd.6

Jörg Probst, Steffen Henne (Hg.)

Die 1990er Jahre als Beginn

Bilder und Ideen einer Umbruchszeit

Bd.7 (in Vorbereitung)

Thomas Noetzel

Die Macht der Scham

Bd.8

Eike Hennig

Schuld und Schuldlosigkeit

Nationalsozialismus studieren an der Universität Frankfurt a.M
oder Vergangenheitsvergegenwärtigungen um 1968

Bd.9

Thomas Noetzel, Jörg Probst (Hg.)

Biographie und Politologie

Lebensdarstellungen als Wissenschaftsgeschichte politischer
Ideen

Impressum:

nip – neue ideengeschichtliche politikforschung,

(Hg.: Thomas Noetzel, Jörg Probst).

extra 1:

Ein Moment der Ruhe - Selfies von Geflüchteten mit Angela Merkel.

Ein Gespräch mit dem Fotografen Bernd von Jutrczenka.

Redaktion: Jörg Probst

Druck: Universitätsdruckerei der Philipps-Universität Marburg.

2016